Buchbesprechungen

Eunike Grahofer, 2020: Omas geniale Wetterpflanzen. Wie wird das Wetter heute. Hardcover, 14.8 × 21 cm. Freya-Verlag, 128 S.

Kann man das Wetter auf „natürliche" Weise vorhersagen? Sind Tiere und Pflanzen „Wetterpropheten"? Ist auf Bauernregeln Verlass? Eine gar nicht so geringe Zahl von Büchern (und – mittlerweile - Internetseiten) beschäftigen sich mit diesem Thema. Das hier vorgestellte Buch hat sich diesen zugesellt.

Zunächst muss man zwischen kurz- und langfristigen Voraussagen unterscheiden. Für letztere gibt es zahlreiche Bauernregeln, häufig an Hand von „Lostagen". Sie erscheinen aus verschiedenen Gründen problematisch: ein Meteorologe (Wostal, *Mythos Bauernregeln,* 2006) hat unlängst darüber ein Büchlein geschrieben. Zahlreichen Tieren und Pflanzen wurden und werden „wetterprophetische" Fähigkeiten zugesprochen; eine umfangreiche und jedenfalls höchst amüsante Zusammenstellung gibt beispielsweise Litenizki (*Tiere und Pflanzen als Wetterpropheten,* 1982/1988), der sich freilich auch mit kurzfristigen Wettervorhersagen (also der Prognose für die folgenden Stunden) befasst, wobei die Pflanzen gegenüber den Tieren nur wenig im Hintertreffen sind. Im Allgemeinen werden letztere nämlich zu Dutzenden oder in noch größerer Zahl angeführt; dagegen sind es meist nur wenige Pflanzen, die als „Wetterzeiger" rubrizieren. Das gilt für ältere Werke (beispielsweise Orphal (*Wetterpropheten im Tierreich,* 1805) mit über hundert Tieren, aber nur zwei Pflanzen) wie auch für neuere Schriften (exemplarisch sei noch einmal ein Meteorologe: Ohms [2016], *Wetterprophet Natur* genannt). Unter diesem Gesichtspunkt ist ein Buch wie das vorliegende, welches immerhin fünfzig Wetterpflanzen beschreibt, natürlich zu begrüßen.

Die Autorin, zertifizierte Kräuterpädagogin, beschreibt in der sehr persönlich gehaltenen Einführung (*„Oma und die Wetterpflanzen"*), wie ihre Großmutter sie zur Beobachtung der Natur, insbesondere der Wetterpflanzen hingeführt habe. Mit diesem Buch möchte sie nun *„das Pflanzenwissen von früheren Generationen bewahren"* und gesammelt weitergeben.

Die Informationen zu den fünfzig Wetterpflanzen sind alphabetisch (in drei Gruppen: Wald; Garten, Wiese, Parkanlagen; Weg- und Feldränder, Ackerflächen) angeordnet und umfassen jeweils eine Doppelseite: links ein Bild, rechts der Text. Die durchaus ansprechenden Abbildungen sollen dem Nicht-Fachmann einen Eindruck der Pflanze vermitteln. Ihre Herkunft ist mit „BioLib, Wikipedia" sehr pauschal angegeben; die Beschriftung ist heterogen, einmal ist nur die Gattung, ein andermal sogar die Unterart vermerkt.

Auf der Textseite sind jeweils der gängige deutsche Pflanzenname sowie der „fachbotanische" Name angeführt, ergänzt durch eine recht ungeordnete und teilweise mangelhafte (beispielsweise findet der Begriff „Azalee" beim Rhododendron keine Erwähnung!) Auflistung weiterer Synonyme. Die redaktionelle Bearbeitung versagt nicht nur hier; bei der Rubrik „*Wann blüht sie*" sind die Zeiten im Stunden:Minuten-Format (z. B. *„täglich von 10.00-17.00 geöffnet"*) angegeben! Nun hat nicht einmal Linné seine Blumenuhr „minutiös" konzipiert; da die Blühzeiten aber jedenfalls regional und auch individuell differieren, hätte man stattdessen besser ein nachgestelltes „*h*" verwendet.

Die Kernaussagen des Büchleins stecken in der Rubrik *„Was erzählt sie* (die Pflanze) *uns über das Wetter"*. Hier wird die „Wetterzeiger"-Eigenschaft der jeweiligen Pflanze dargelegt. Zu zwei Dritteln handelt es sich um die Indikation von bevorstehendem Regen, und zwar ganz überwiegend durch das Verhalten der Blüten; daneben finden sich Hinweise auf pflanzliche Indikationseigenschaften für Hitze, Kälte und saisonale Erscheinungen. So weit, so gut.

In wenig glückhafter Weise sind den einzelnen Pflanzen noch weitere Angaben beigesellt, etwa steht unter dem Titel *„Wo wächst sie gerne* [sic!]" ihr häufiger Wuchsort (Tanne und Fichte etwa *„in Nadelwäldern"*). Was sich jedoch im harmlos wirkenden Abschnitt *„Aussehen"* findet, bedarf kritischer Anmerkungen. Beispielsweise erscheint die Verwendung zahlreicher Fachausdrücke, die nirgendwo (!) erklärt werden, angesichts des Umstands, dass die Autorin mit buchstäblich blutigen Laien (*„Die Blätter der Fichte stechen, wenn man sie angreift"*) rechnet, gänzlich verfehlt: Wer von Letzteren wird sich unter Begriffen wie *„Röhren- und Zungenblüten" „Samendolden" „fiederblättrig"* und Ähnlichem das Richtige vorstellen können? Dass der Wiesenklee *„eiförmige, drei- oder vierförmige"* Blätter besitzt, dafür der Schachtelhalm *„pilz- bzw. sporenartige Triebe"* aufweist, ist schwer verständlich. Aus dem Klatschmohn *„die für unsere Speisen beliebten Mohnkörner"* zu gewinnen erscheint ein mühsames Unterfangen. Die Eiche *entfaltet* ihre Blätter; dass sie sie öffnet, ist Stil des 19. Jahrhunderts. Und das sind nur einige wenige der reichlich vorhandenen Kritikpunkte.

Was dem Rezensenten jedoch fast noch betrüblicher erscheint ist die vertane Chance, den Leserinnen und Lesern des Büchleins ein wenig mehr von den Hintergründen der beschriebenen Erscheinungen nahezubringen. Das „warum" der meisten pflanzlichen Reaktionen wird nicht erklärt; dabei könnte die Neugier darauf mit einfachen Fragen geweckt werden, beispielsweise: *Wie funktionieren eigentlich Pflanzenbewegungen?* (Turgor/Quellung oder Wachstum - wie anschaulich wird derlei beispielsweise bei Molisch/Biebl, *Botanische Versuche ohne Apparate*, 1955, abgehandelt!). *Warum soll der Same nicht nass werden?* (Windverbreitung!) *Wozu dient die Guttation der Pflanze?* (Funktion der Transpiration; Mineralstofftransport!) *Warum duften Pflanzen vor dem Regen scheinbar intensiver?* (Zumindest teilweise wegen der besser befeuchteten Riechschleimhäute, obwohl die Frage genau genommen nicht ausreichend beantwortet werden kann.)

Irgendwo versteckt findet sich der Begriff *„pflanzliche Hygrometer"* - womit es wenigstens eindeutig wird, dass es bei der Regenvorhersage im Wesentlichen um die Perzeption der Luftfeuchtigkeit geht. Irgendwo anders liest man, dass es darum geht, wie sich die *Mehrheit* der Pflanzen verhält – womit klar sein sollte, dass man keineswegs damit rechnen kann, dass sämtliche Wetterpflanzen gleichermaßen mit minutiöser Präzision arbeiten. (Die mehrfach aufgestellte kühne Behauptung, *alle* Arten von Eiche, Krokus, Tulpen, Rosen usw. hätten gleiche „Wetterzeigerqualität" wird damit allerdings noch zweifelhafter.)

Das Literaturverzeichnis (welches keinerlei Ordnungsprinzip erkennen lässt) stellt eine recht merkwürdige Mischung dar. Dass nicht einmal Österreichs floristisches Standardwerk, die *Exkursionsflora* von Fischer vorkommt, spricht jedenfalls Bände.

„Wir brauchen nur die Natur in unserer Umgebung zu beobachten und können … die kommenden Wettertendenzen ablesen." (p. 12) Wenn dieses Buch als Motivation dazu gelesen

würde, könnte es vielleicht trotz allem zumindest als Anregung dienen. Man hätte den Lesern aber – zugegebenermaßen mit einigem zusätzlichem Aufwand – weit mehr bieten können.

Wolfgang Punz, Wien

Martin Seger, 2019: Österreich – Raum und Gesellschaft. 644 S, 450 Graphiken und Diagramme, 30 doppelseitige Karten und zahlreiche Fotos. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, Klagenfurt.

„Gegenstand der Geographie ist die Erfassung, Beschreibung und Erklärung der Strukturen, Prozesse und Wechselwirkungen in der Geosphäre." Das klingt eigentlich entsetzlich trocken, und in der Schule wird dieser Eindruck oftmals verstärkt, wenn man - je nach Vorliebe der Lehrenden - entweder Physische Geographie bis zum Exzess, oder aber ein Übermaß an abstrakten wirtschaftsgeographischen Schemata übergestülpt bekommt. Ist es ernsthaft vorstellbar, dass dennoch irgendjemand Interesse an einem mehr als sechshundertseitigen Werk von knapp vier Kilogramm, mit dem wenig reißerischen Titel Österreich – Raum und Gesellschaft haben könnte?

Die Antwort ist ein enthusiastisches „Ja"! Allein schon der erste Teil (*Raum und Gesellschaft*, mit den Themenbereichen: Österreich – der Staat und sein Territorium; Bevölkerung, städtischer und ländlicher Raum; Gesellschaftliche Prozesse und räumliche Disparitäten; Erwerbsstrukturen und Wirtschaftsleistung, Daseinsvorsorge; Landschaft, Landwirtschaft und Wald; Tourismus als Wertschätzung von Landschaft und Kultur) bietet einen exzellenten Überblick über das Land Österreich und seine Raumentwicklung. Der komprimierte und dennoch gut lesbare Text erfährt eine ausgewogene Ergänzung durch zahlreiche Abbildungen, Visualisierungen und thematische Karten (Analoges gilt übrigens auch für die beiden anderen Buchkapitel).

Der zweite Teil (*Vermessung der Landschaft*) ist der Darstellung der Raumstrukturen gewidmet und wird wieder am besten durch die Aufzählung der Unterkapitel charakterisiert: Das Kartenwerk Landcover Austria; Die geologisch-morphologische Landesnatur; Die Landschaften der Klimaelemente; Artenvielfalt und Biotoptypen – die Vegetationsstruktur; Umweltbewertungen: Boden, Gewässer, Schutzgebiete.

Der dritte Teil (*Porträts der Bundesländer*) umfasst beinahe zwei Drittel des Gesamtumfangs und ist den neun Bundesländern gewidmet. (Der Historiker mag daran denken, dass die Länder ja viel älter sind als der Gesamtstaat Österreich.) In diesem Abschnitt wird den regionalen Identitäten, ja der regionalen Lebenswelt Rechnung getragen und gewissermaßen die alltagsweltliche Sicht eingebracht. Wieder ausgiebig mit Karten und Informationen versehen und reich bebildert lädt er wohl eher zum „Schmökern" als zum Durchlesen ein.

Die vorstehende Kurzcharakteristik vermag der Bedeutung dieses *opus magnum* als umfangreiche Österreich-Monographie nur höchst unvollständig gerecht zu werden. Wenn der Autor in seiner Einleitung als bescheidene Zielsetzung formuliert, er wolle *„ein Potential an Landeswissen … bieten"*, so gemahnen diese Worte eher an die Eitelkeit des Diogenes. Das Buch mit seinem detaillierten Überblick über alles Wissenswerte rund um die Alpenrepublik eignet sich für wissenschaftliches Publikum ebenso wie für eine breite in-

teressierte Leserschaft; im Bildungsbereich könnte es geradezu als Standardwerk fungieren!

Der Autor hat Geographie und Biologie (Lehramt) an der Universität Wien studiert, eine sozialwissenschaftliche Dissertation verfasst, als Jungwissenschafter einen Preis der TU Wien erhalten und sich im Fach Stadtgeographie habilitiert, eine eindrucksvolle Dokumentation seiner breiten fachlichen „Aufstellung" oder, korrekter formuliert, seiner interdisziplinären Sichtweise. (Für die Leser dieser Zeitschrift sei überdies angemerkt, dass Seger noch in den Siebzigerjahren eine vegetationskundliche Studie über den Eichkogel verfasst hat.) Der Naturwissenschaftliche Verein für Klagenfurt hat zum 80. Geburtstag des emeritierten Geographie-Ordinarius der AlpenAdriaUniversität dieses Buch herausgegeben. Schwer zu entscheiden, wer hier der Schenker und wer der Beschenkte ist: Den Nutzen haben jedenfalls alle, die sich für die Thematik interessieren und dieses Buch erwerben werden.

Wolfgang Punz, Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 157

Autor(en)/Author(s): Punz Wolfgang

Artikel/Article: Buchbesprechungen 381-384